

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 53.

Dienstag den 3. Juli

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreiwertige Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmaltigem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Lassende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Anzeigen.

An die Oberämter,
die Verwendung der Flur- und Ergänzungskarten für Privatwecke betreffend.

Das Steuerkollegium hat schon mehrfach wahrgenommen, daß die Flur- und Ergänzungskarten aus Veranlassung von Processen u. von den Gemeinderathshäusern entfernt und bis zu Erledigung des Streits zu den betreffenden Acten genommen werden, was nicht nur eine Beschädigung der betreffenden Karten, sondern sogar schon deren Verlust zur Folge gehabt hat. Nach §. 26 der Ministerialverfügung vom 12. Okt. 1849 sind aber die Flurkarten und die zu deren Fortführung gehörigen Acten in der Gemeindegistratur niederzulegen und so zu bewahren, daß sie gegen jede Beschädigung gesichert sind. Es ist daher die Entfernung dieser Documente von der Ortsregistratur und die Verwendung derselben bei Processen u. nicht zulässig, vielmehr haben sich die betreffenden Parthien die zur Führung ihrer Prozesse u. nöthigen Flurkarten auf ihre Kosten von dem Catasterbureau zu verschaffen, wo sie um billigen Preis zu haben sind, während der etwa nothwendige Nachtrag der vorgekommenen — in den Ergänzungskarten eingetragenen — Veränderungen auf jenen Flurkarten ebenfalls mit ganz unbedeutenden Kosten verbunden ist, wogegen die Wiederherstellung neuer Flur- und Ergänzungskarten bedeutende Kosten verursacht.

Die Oberämter werden daher angewiesen, den Gemeindebehörden die genaue Beobachtung des §. 26 der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 wiederholt mit dem Bemerkten einzuschärfen, daß die Entfernung der Flur- und Ergänzungskarten von der Ortsregistratur ohne specielle Genehmigung des Steuerkollegiums unter keinem Vorwand zulässig sei, und daß diejenigen Personen, welche derselben amtlich bedürfen, auf dem Rathhause davon Einsicht zu nehmen haben.

Stuttgart, den 15. Juni 1860.
Sigel.

Nagold.
Herr Oberamtspfleger Maulbetsch ist von der Hauptagentur der Mobil-Fener-Versicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München als Bezirks-Agent für den Oberamtsbezirk Nagold aufgestellt und als solcher oberamtlich bestätigt worden.

Den 29. Juni 1860.

R. Oberamt.
Bölg.

Forstamt Altenstaig.
Revier Simmersfeld.
Verkauf von Weißtannenvinde.
Am Montag den 9. Juli,
von Morgens 10 Uhr an,
im Enzklösterle aus dem Staatswald:
Großhummelberg 104 Klafter,
Geißelhardt 5 1/2 „
Spielberg 7 1/2 „
Altenstaig, den 29. Juni 1860.
K. Forstamt.
Alber.

21^a Bollmaringen,
Oberamts Forb.
Pflasterer-Arbeit.
Im hiesigen Ort sollen die Kandel ausgebessert und die Arbeit von etwa 15 bis 20 Ruthen zu pflastern veranordnet werden. Diese Verhandlung wird am
Dienstag den 10. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen, wozu tüchtige Meister eingeladen werden.
Den 29. Juni 1860.
Schultheißenamt.
Wollensal.

22^a Nagold.
Der unterm 21. v. M. vorgenommene Afford über verschiedene Reparationen an der Nagold-Altenstaig-Pfalzgrafenweiler-Strasse (Amtsblatt No. 39, hat die Genehmigung des Amtsversammlungs-Ausschusses nicht erhalten und es findet daher am Freitag den 6. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhause ein weiterer Afford statt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Die Reparationen bestehen in Steinhauer-, Maurer-, Zimmer- und Pflasterer-Arbeit.
Den 28. Juni 1860.
Oberamtspflege.
Maulbetsch.

Privat-Anzeigen.

Göttelfingen,
Oberamts Forb.
Am letzten Mittwoch ist mir ein schwarzer Jagdhund, mit einem kleinen, weißen Streifen an der Brust, zugelaufen, den der Eigentümer gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und des Futtergelds abholen kann.
Köhlswirth Raible.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat sogleich
450 fl.

und bis nächst Jakobi
400 fl.
Pfleger
Schulmeister Schittenhelm.

Nagold.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit
400 fl.
Pfleger
M. Grüninger.

22^a Mödingen,
Oberamts Herrenberg.
Geld auszuleihen.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei dem Unterzeichneten
600 fl.
Pfleger
Gassenwirth Hagenlocher.

32^a Gündringen,
Oberamts Forb.
Geld Antrag.
Gegen gesetzliche Sicherheit hat
2000 fl.
Pfleger
Schultheiß Klent.

Franzbranntwein
(mit Salz)
empfehlst William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art u. c. Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der
Branntweinhandlung
von Aug. Kallhardt
in Ulm,
sowie bei Herrn
G. A. Geyer,
in Wildberg.

Nagold.
Logis zu vermieten.
Ein Logis mit zwei Zimmern, Küche, Bühne, Platz zu Holz und einem Laden hat zu vermieten
Köhlswirth Schweikle's
Wittwe.

Stuttgart. Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehens-Loosen, Einwechslung von Coupons, Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehens-Loosen bei **Ferdinand Garnier.**

Echhausen, Oberamts Nagold.
Am Donnerstag den 5. Juli verkauft der Illustrierte 10 Stück **Bastard-Milchschweine.**
Gottlieb Kausler.

0081 Eingetroffene Vorräthe

der nachstehenden privil. Toiletten-Artikel:

Dr. Borchardt's
KRÄUTER - SEIFE
(in Origin.-Päckchen à 21 fr.)

Dr. Hartung's
Chinarinden - Oel
(à Flasche 35 fr.)
und

Kräuter-Pomade
(à Tiegel 35 fr.)

Dr. Sain de Bontemard's
Zahn-Pasta
(in Päckchen à 42 fr. und 21 fr.)

Die innere Solidität dieser Cosmetiques erlaubt jede weitere Anpreisung — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und sie werden alsdann sicherlich von Jedermann mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden.

Zu haben in dem alleinigen Orts-Depot in Nagold in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Frucht- und Waaren-Rechnung nach dem Centner-Gewicht und Centner-Preise für Landwirthe und Geschäftslente, nebst Anhang mit leicht faßlicher Anleitung zur Berechnung aller vorkommenden Fälle ohne Gebrauch der Tabellen und der sog. Faulenzer. Von Reallehrer **J. Kohler**, Sekretär des landwirthschaftlichen Bezirksvereins und Vorstand des Gewerbevereins in Herrenberg.
Preis 6 kr.

Sammlung der Bewährtesten

Hausarzneimittel

der Deutschen

gegen die am meisten vorkommenden innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Menschen, ebst verschiedenen nützlichen Rezepten und Belehrungen in Betreff der Krankenpflege. Versehen mit einem vollständigen alphabetischen Register über alle darin vorkommenden Krankheiten und die dagegen anzuwendenden Heilmittel.
Durchgesehen und geprüft von einem praktischen Arzte.
Preis 48 kr.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 30. Juni 1860.			Altensteig, 27. Juni 1860.			Freudenstadt, 29. Juni 1860.			Calw, 23. Juni 1860.			Zübingen, 29. Juni 1860.			Heilbronn, 30. Juni 1860.			Wiktualien-Preise.	
	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.	h. fr.	fl. fr.	h. fr.
Dinkel, alter	8	7 40	7 12	8	7 36	7 20	8	7 36	7 20	8 15	7 44	7	8 33	8 2	7 30	8	7 39	6 56	12	10
neuer	8	7 40	7 12	8	7 36	7 20	8	7 36	7 20	8 15	7 44	7	8 33	8 2	7 30	8	7 39	6 56	12	10
Kernen	17	17 48	17	17	19 12	17	18 48	18 20	17 36	19	18 28	18	19	18 24	18	18 24	18	18 24	11	12
Haber	7	6 7 2	7	7	7 30	7 25	7 36	7 21	7 15	6 45	6 19	5 48	7 26	7 21	7 17	7 30	7 13	6 48	13	13
Gerste	12	12 32	12 24	12	13	12 51	12 30	13 28	13 20	12 48	13 36	13 30	13	12 26	11 41	11 16	12	11 24	11	12
Weizen	17	17 36	17	17	18 16	17	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16	18 16
Woggen	14	14 40	14 30	14	15	14 56	14	14 48	14 48	14 56	14 41	14 30	14	14 56	14 41	14 30	14	14 56	14	14
Bohnen	2	2 12	2 7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Linfen	2	2 12	2 7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Erbsen	2	2 12	2 7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 2. Juli. Auf ergangene Einladung von Seiten des hiesigen Liederkranzen an mehrere benachbarte Gesangsvereine fanden sich letzten Feiertag, Nachmittags, die von Ergenzingen, Völklingen und Hochdorf zu einem freundlichen Besuche hier einz und wurden sie mit Bällersalven freudig bewillkommt. Wenn der Sammelplatz, der sog. Stadtdacker, auch eines besondern Fest Schmuckes entbehrete, so wurde der guten Stimmung der Gäste hiedurch nicht der geringste Abtrag gethan, zudem der Himmel, der den Vormittag die Sache in Wasser verlaufen zu machen schien, sein trübes Gesicht in sonnigere Blicke umwandelte. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Direktors des hiesigen Liederkranzen an die Gesangsbrüder wurde von den Vereinen theils im Chor, theils einzeln viel und wacker gesungen, so daß dem Zuhörer kaum Zeit gegeben war, mit deutscher Gemüthlichkeit auch dem Wandern

dienstbar sein zu können. Zu dem fröhlichen Nachmittage trug aber besonders das Quartett der Ergenzinger bei, das nicht blos durch die humoristischen Lieder, sondern auch durch den wirklich guten Vortrag den allgemeinsten Beifall erntete. Zu weiterer geselliger Unterhaltung fanden sich sämtliche Vereine gegen Abend noch einmal bei Bierbrauer Sautter zusammen, wo bis zur Trennung die ungehörteste Heiterkeit herrschte. — Gestern Nachmittag wurde ein Mann zwischen Wildberg und Emmingen im Straßengraben, das Gesicht dem Boden zugesehrt, todt gefunden. Ein Verbrechen scheint hier nicht vorzuliegen.

Stuttgart, 28. Juni. Der neue Komet, der wie zu hoffen ist, auch einen „Kometenwein“ bringt, ist mit bloßem Auge sehr leicht zu finden, er steht am nordwestlichen Himmel und sein ganz senkrecht emporgestreckter Schweif sieht aus wie ein Reiterbusch und hat etwa die Breite von zwei Sonnen.
(G. T.)

Hei. brunn, 29. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren von Wollen sind von allen Seiten so bedeutend wie nie. Nicht nur ist die Wollhalle beinahe vollständig angefüllt, sondern auch alle bis jetzt angefahrenen Buden sind schon in Anspruch genommen, so daß man sich genöthigt sah, die K. Bahnhofs-Inspektion höflichst zu bitten, weiter ankommende Wollen vor der Hand in guter Verwahrung zu behalten und bei der gegründeten Aussicht, daß nächsten Montag früh mit dem Anfang des Markts durch Verkäufe auch gleich mit dem Sorten begonnen wird, so werden sofort wieder die genügenden Räumlichkeiten in der Wollhalle zur Aufnahme von Wollen bereit sein. (S. T.)

Baden-Baden, 24. Juni. Das Stephaniabad ist auf 6 Wochen für die Kaiserin Eugenie gemiethet, und es dürfte daher diese Saison eine der glänzendsten werden.

(Fr. Journ.) Aus Bayern. Man klagt beständig, daß die religiös-kirchlichen Zerwürfisse so viel beitragen, Deutschland uneinig zu machen und vor dem Ausland schwach erscheinen zu lassen. Das ist aber bei weitem nicht so bedenklich, als es in Zeitungen aussieht. Es streiten sich immer nur einige Ultra's, meist geistlichen Standes, auf beiden Seiten, welchen die Regierungen leider viel zu viel Wichtigkeit geben; die Bevölkerung aus beiden Confessionen nimmt an diesen Dingen sehr wenig Antheil, im Gegentheil, sie ist dieses Gezänkles, hinter dem meist nur hierarchische Bestrebungen stecken, dick und satt. Man komme nur zu uns herein nach Bayern, das verschrien ist, als wäre es ganz in den Händen der Ultramontanen, weil Letztere so thun, und man wird bald finden, daß es in Stadt und Land mit dem ultramontanen Regiment vorbei ist.

Frankfurt, 25. Juni. Englische Blätter wollen wissen, der Prinz-Regent habe sich in Baden mit einem Wall von Eis umgeben, so daß der Kaiser ihm nicht einmal, wie er es vorhatte, von Abschaffung der Pässe und Abschluß eines Handelsvertrags habe sprechen können. Der Kaiser habe es geradezu als absurd bezeichnet, daß Frankreich sich irgend einen Theil der deutschen Grenzlande aneignen wolle; er erklärte, die Gefahren recht gut zu kennen, in die er bei einer solchen Politik gerathen würde; Frankreich könne in Deutschland keine Franzosen erobern, riskire aber Elfaß und Lothringen, die von Deutschen bewohnt seien. Die Annexion Savoyens berühre Deutschland nicht; es sei nur eine Sicherheit gegen Italien, deren er bedürft hätte, nachdem der Friede von Villafranca zum Nachtheil Frankreichs durch Sardinien und Piemont, die hinter ihm standen, eine Aenderung erfahren habe.

Wenn irgend eine Nation eine Flotte nothwendig hätte, so wäre es die deutsche, da die Deutschen über alle Welttheile und Länder zerstreut sind. Wo es für Landleute in fremden Gegenden Gefahren gibt, da sind die Schiffe der Engländer, Franzosen, Russen zur Hilfe bei der Hand — nur für den Deutschen übt sich kein alter Hund, man kann ihn überall mißhandeln und hinanswerfen. Eben rufen wieder die Deutschen aus Sizilien: warum gibt es denn nicht auch eine deutsche Flotte? Warum erscheinen bloß englische, französische, sardinische und österreichische Schiffe? — Ja, ihr Guten, es hat eine gegeben; aber sie ist verkauft worden!

Bom. Main, 27. Juni. Sicherem Vernehmen nach arbeitet Hr. v. Schleich an einer Denkschrift über die Zusammenkunft in Baden-Baden, welche sowohl den deutschen als den fremden Regierungen übermittelt werden soll und das Wesen und die Ziele der preussischen Politik nochmals zusammenzufassen und klar zu stellen bestimmt ist. (K. Z.)

Breslau, 26. Juni. Aus vollkommen sicherer Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß der Prinz-Regent von Preußen beabsichtigt, den Besuch des Kaisers Napoleon in Baden-Baden durch einen Gegenbesuch im Lager von Chalons zu erwidern. Dieser Besuch wird stattfinden, sobald der Kaiser selbst seine Residenz im Lager genommen haben wird, und zwar unmittelbar von Baden-Baden aus, wohin der Prinz-Regent nach dem Aufenthalt in Wildbad noch für einige Zeit zurückkehrt. (N. Ztg.)

Wien, 28. Juni. Die amtliche „Wiener Ztg.“ bringt

bente die Meldung, daß, wie durch genannte, militärgerichtliche Untersuchung herausgestellt sei, bei den Synatten'schen Untersuchungen außer Synatten selbst, keinem ihm beigegebenen Dienstorgane eine Theilnahme an dessen treulofer Amtsführung zur Last falle. (Dr. J.)

Auer, der berühmte Director der Staatsdruckerei in Wien, ist nicht, wie das Gerücht sagte, flüchtig, sondern von dem Kaiser in den Adelsstand erhoben worden.

Turin, 24. Juni. Seit einigen Tagen spricht man hier von einem Projekt, das, so eigenhämlich es erscheinen mag, doch vielleicht eine tiefere Bedeutung hat. Man sagt nämlich, die Schwierigkeiten, welche bisher über den künftigen Besitz der Stadt Rom obgewaltet, seien ihrer Lösung näher getückt. Frankreich werde sich, wenn die gegenwärtige Bewegung in ganz Unteritalien siegreich durchgeführt sei und die Bevölkerung sich für die Annexion in Sardinien ausgesprochen habe, der ferneren Constatirung der italienischen Nationalität nicht widerlegen. Da indessen die italienische Einheit ohne Rom unvollständig sein würde, der Kaiser aber seinem Versprechen gemäß nicht in die Vertreibung des Papstes willigen könne, so werde er ihm einen Sitz in Avignon anbieten, dessen Einkünfte mit denen des früheren päpstlichen Gebiets zu seiner Disposition gestellt werden sollen. Dafür würde Piemont an Frankreich eine angemessene Entschädigung bewilligen. Für den Besitz der Stadt Rom sei nicht leicht ein Opfer zu groß. Weigere sich der Papst, in diesen Vorschlag einzugehen, so werde Frankreich seine Truppen zurückziehen und ihn sich selbst überlassen. So abenteuerlich der Plan klingt, so liegt doch Manches darin, was ihn nicht ganz unwahrscheinlich macht. Es wird dabei nur übersehen, daß man Pius IX., wenn er auch aus Rom vertrieben würde, nicht zwingen könnte, seinen Sitz in Avignon anzuschlagen. Freilich wäre dabei die Hoffnung nicht ausgeschlossen, seinen Nachfolger gefügiger zu finden. (Fr. Ztg.)

Man liest in der „Patrie“: „Eine soeben erhaltene Depesche meldet, daß am 27. Juni ein trauriger Vorfall in Neapel sich zugetragen hat: Herr Brenier, der französische Gesandte, ging durch die Toledostraße, wo seit dem Morgen eine große Aufregung herrschte, als er plötzlich zwei Schläge mit dem bleiernen Knopfe eines Rohrstocks auf den Kopf erhielt; er fiel bestunmungslos nieder und wurde nach dem Gesundheitshofhotel gebracht, wo er sofort alle ärztliche Hilfe erhielt. Herr Brenier hat der Regierung die liberalen Reformen angethan, welche der König angenommen hat, und man schreibt das Attentat der antireformistischen Partei zu. Beim Abgang dieser Nachricht hoffte man, die Wunden des Herrn Brenier würden keine übeln Folgen haben.“ (S. M.)

Turin, 29. Juni. Die Lage Neapels läßt Anarchie und Konflikte zwischen den Lazzaroni und der übrigen Bevölkerung befürchten. Neapel hat die Rückgabe der gekaperten Schiffe und Passagiere angeordnet. Antonini ist beauftragt, in Paris sein Bedauern über das Attentat gegen Brenier auszudrücken und eklatante Genugthuung zuzufügen. Die Schuldigen sind aber noch nicht entdeckt. (T. d. S. M.)

Der Gemeinderath von Partenico hat in der Freude seines Herzens beschlossen, der Plaz del Carmine solle in „Garibaldi-Plaz“ umgetauft und auf demselben dem Befreier ein Standbild errichtet werden. Garibaldi hat abgelebt.

Das revolutionäre Central-Comité hat folgenden Aufruf an die Neapolitaner erlassen: Italien und Viktor Emanuel! Neapolitaner, Ihr seid die Söhne Italiens. Italien debütet sich aus vom Mont-Cenis bis an die Gewässer Siciliens, die Blutgerötheten! Erhebt Euch im Namen Italiens und der Freiheit! Jene, welche ihr Blut und ihren Muth hingaben, kamen zu Euch und Ihr kämpft gegen sie! Gott sagte zu Cain: „Unglücklicher, was machtest Du mit Deinem Bruder?“ „Italien wird Euch sagen: „Verfluchte Brüder, was habt Ihr mit Euren Brüdern gemacht?“ Jeder Tropfen Blutes, welcher in Sicilien vergossen wird, ist ein Fluch auf Euer Haupt, auf die Häupter Eurer Kinder und Kindes-Kinder. Neapolitaner, Italien verzeiht Euch! Aber erhebt Euch mit dem Feuer Eurer Bullane gegen jene, welche Italien nicht zu sein erlauben wollen. Neapel, 18. Juni. (S. T.)

Aus Palermo liegen entsetzliche Schilderungen über die Gräueltthaten der Bourbonen vor. Die Torturen waren hier die Beweismittel und Werkzeuge der Polizei für Reinigungsabweichende, auf die der Schatten eines Verdachts geworfen wurde. Mittelt eines Eisencreis schraubte man die zwei Daumen zusammen, ebenso die zwei großen Zehen und legte einen starken Reif um Stirn und Hinterkopf; Schrauben schnürten diese Reife fester zusammen, und wurde nichts von den unglücklichen Opfern eingestanden und zugegeben, so ging die Schraube tiefer hinein. Waren die Leute dem Umstürzen nahe, so goß man kaltes Wasser auf Kopf und Brust. Als nach dem Abzug der Truppen die Gefängnisse geöffnet wurden, sah man erst, wie zahlreich die Eingekerkerten waren. Maniscalco, das Haupt der Polizei, hatte sich aus dem Staube gemacht; seine Häsher fielen, wo man ihrer habhaft wurde, der Wuth des Volkes zum Opfer.

Von dem großen Einverleibungs-Geschäft, welches Frankreich mit Savoyen und Nizza gemacht hat, bezieht Kaiser Napoleon eine persönliche Dividende von 2 Millionen Franks. Soviel läßt er sich für den Zuwachs an Regierungsjorgen jährlich zulegen.

Paris, 24. Juni. Ein seltsames Gerücht läßt den Kaiser Napoleon III. in Unterhandlungen stehen mit dem Grafen Chambord und der Familie Orleans wegen der im Auslande gestochenen Könige Karl X. und Louis Philipp, deren sterbliche Ueberreste nach Frankreich gebracht und in St. Denis beigeseht werden sollen, wo denn auch Napoleon I. und das ganze kaiserliche Haus seine Stelle finden würde. (Fr. Z.)

Paris, 27. Juni. Man liest im Pays: „Das Leichenbegängniß des Prinzen Jerome soll als eine Landesfeierlichkeit angesehen werden. Die Administrationen, die Börse und die Theater werden geschlossen sein. Die ganze Armee von Paris unter Marschall Magnan, die Geistlichkeit von Paris und sämtliche Staatskörper werden daran Theil nehmen. Der Zug geht die Rivolistraße entlang, über den Carouffelpplatz nach dem Invalidenhotel.“ (H. L.)

Zur Belehrung des militärischen Eifers in England tucht der „Advertiser“ folgende Enthüllung auf: Einem tapfern Admiral ist ein auf Louis Napoleons Befehl angefertigter Plan von London in die Hände gefallen. Auf diesem Plan sind die vorzüglichsten Bankanstalten (hauptsächlich inclusive der Bank of England), Juwelier- und Wechselraden mit besonderer Farbe bezeichnet, damit die französische Invastionsarmee gleich nach der Ueberrumpelung Londons wisse, wo es etwas zu holen gibt. Es liege im Plane des Kaisers, nur 3 Tage in der Themsestadt zu lagern, in dieser kurzen Frist aber auch gehörig aufzuräumen!

Das Portrait.

(Schluß.)

„Wie?“ brüllte in einem außerordentlich glücklichen Einfalle Sampierra. „Wie? weil ich mit solchen Lumpen angekleidet bin, schenkt Ihr mir keinen Glauben? Beurtheilt nach den Werken, nicht nach der Schale. Ich bin Sampierra, ich beiheneure es einem Jeden, Lorenzo Sampierra, Schüler des großen Rubens, Racheiferer des Van Dyk; von hier“ — er schlug sich die Stirn — „von hier kam dieses Portrait; diese Hand, ja diese Hand hat es entworfen, gemalt, ausgeführt. Es ist dies mein Werk, ich sage es, ich beheure es, ich schwöre es bei allem Heiligsten! Wer es zu verneinen wagt, der soll hervortreten, hier, vor mir! — Wer ist der Kühne? Wer? — Niemand, Niemand erscheint; und kein Mensch könnte es wagen, in der That! — Ich habe auf meiner Seite die ganze Stadt, die meine Unglücksfälle bezeugen kann. Niemand half mir, keine Seele erbarnte sich meiner. Aber ich vergesse Alles, Allen verzeihe ich. — Und da ist mein Bild; mein Bild in demselben Zustande, als es mir Armen noch unvollendet entrisen wurde. In schmerzlicher Erwartung habe ich mich aufgezehrt. Glück, Ruhe, Freuden, Gegenwart, Zukunft, Wohlfahrt habe ich geproft, um es wieder zu besitzen. Verlangt habe ich es, seht Ihr, verlangt von meinen Studien, von meinem Wachen, von meinen Träumen, von meiner Seligkeit, von Gott! — Gott sandte es mir, und unbarmherzig ward es mir

genommen. Von diesem Momente an weinte ich beständig, ich weinte . . . und ämperst bittere Thränen“, setzte Sampierra mit zerknirschter Stimme hinzu. „Und nun, wär't Ihr so grausam, eben so unbarmherzig, mich dieses Kleinods, das mein einziges Leben ausmacht, zu berauben?“ donnerte er plötzlich in fast wilder Wuth.

Alle sahen sich stumm und erstaunt gegenseitig an.

„Beweiset, daß das Gemälde von Eurer Hand ist, indem Ihr es fertig macht“, sagte dem Maler der Käufer beim Ausbezahlen der Summe an den Intendanten.

Eine grausame und dennoch erhabene Freude leuchtete im Antlitz des unglücklichen Künstlers.

„Nun wohl, gebt mir Farben und Pinsel“, schrie derselbe.

Er bekam das Verlangte. Er bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen, blieb in dieser Stellung einige Augenblicke lang, schaute dann gegen den Himmel, ergriff entschlossen mit der Rechten einen Pinsel, mit der Linken Palette und Farben und mit zitternder Hand führte er einige Striche auf die Leinwand.

Dem Ausbruche eines Gewitters gleich hörte man ein Geschrei und Lachen der Verhöhnung und des Spottes durch die Versammlung ertönen. In dem Augenblicke ging der Unglückliche zwei Schritte zurück, zögerte, die Hand an das Bild zu legen. Es verschleierten sich ihm die Augen, sein Gesicht überflog eine fahle, blasse Farbe, Pinsel und Palette fielen ihm aus den matt gewordenen Händen — er fiel am Fuße seines theuren Bildes nieder!

„Er ist todt!“ riefen Diejenigen, die sich zu ihm bückten, um ihn aufzuheben.

„Todt?“ fragte bestürzt die Menge.

Er war todt!

Allerlei.

— Die christliche Kirche ist gegen die Frauen und ihre Stellung nicht so streng, wie der Islam. Zwar soll die Frau in der Kirche und in kirchlichen Dingen schweigen und keine Stimme haben, aber sie darf doch jederzeit das Gotteshaus besuchen und sich darin „sehen lassen“, anders der Islam. Nach ihm sind Frauen und Mädchen erst dann „moschee-fähig“, d. h. sie dürfen erst dann beim Gottesdienste sich blicken lassen, wenn nicht mehr zu besorgen steht, daß ihre Reize die Gläubigen von der Andacht abwenden. Die Türkinnen wären auch deshalb wohl lieber Christinnen.

— Mittel gegen den Keuchhusten der Kinder. Ein Herr Glioko theilt im „Repertorium der Thierheilkunde von Häring“ mit, gelesen zu haben, daß die Bauern auf der Insel Pinos im Archipel, den Keuchhusten der Kinder mit Weibrauch (gummi Olbani) kuriren, indem sie 5—6 Gran dieses Mittels in runden Körnern in einer halben Theetasse heißen Wassers aufleihen, während der ganzen Nacht der Luft ausgesetzt stehen lassen und dann des Morgens den Weibrauch mit den Fingern zerdrücken, und sofort dieses Wasser dem Kinde nüchtern zu trinken geben. Nach 5 bis stägigem Gebrauche dieses Mittels habe der Husten fast gänzlich aufgehört.

— Die meisten Steuern in Europa zahlen die Engländer, nämlich 60 Franks für den Kopf, Baden 56, die Niederlande 54, Frankreich 50, Preußen 27 und am wenigsten die Schweiz, 7 Franks.

— Den Hund den Ohren und Schwänze zu stuzen, um schöner zu machen, ist eine Thorheit und eine Qual für die Thiere. Es fällt Niemandem mehr ein, den Pferden, wie einstmals, die Schwänze zu stuzen. Hofrath Perner in München, der bekannte Thierfreund, fordert auf, den bessern Geschmack und Sinn auch den Händen angedeihen zu lassen.

Magnum.

Der Gegensatz des Ewigen ist das Ganze;
Stell an das Ganze nun sein zweites Zeichen,
So ist das Ewige, was Du sollst erreichen,
Wenn Dich das Ganze trifft im Tugendglanze.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Hölzle.

Hölzle